



SUBKULTURARCHIV | Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

Fight for your right!

DATUM

'86

www.subkulturarchiv.at



Demokratische Gesellschaften leben davon, dass Menschen auf ihre Rechte bestehen können, wenn diese nicht eingehalten werden. Dafür muss man seine Rechte in einem Staat aber erst kennen.

Genau hier setzte der 1986 gegründete Rechtsladen in der Angerzellgasse in Innsbruck an, erzählt der damalige Mitbegründer und jetzige Rechtsanwalt Joachim Tschütscher. „Damals haben wir etwas gemacht, das heute noch eine gute Geschichte ist und wo wir der Zeit voraus waren, obwohl es längst überfällig war.“ Eine offene Anlaufstelle für Rechtsfragen sollte es geben, wo Ratsuchende durch den juristischen Paragra-

phendschungel geführt würden – vom Mietrecht bis zum Strafrecht. Im Gegensatz zu klassischer Rechtsberatung, wurden dort die sozialen Zusammenhänge miteinbezogen. Es ging immer darum: Wie ist das Rechtsproblem überhaupt entstanden? Deshalb sollten im offenen Rechtsladen Juristinnen und Juristen auch Teams mit Menschen aus der Sozialarbeit bilden. Die progressive Rechtsberatung sollte nicht fertige Lösungen präsentieren, sondern mit Betroffenen eine Strategie zur Bewältigung der Probleme erarbeiten.

Im Rechtsladen gab es Hilfe für jeden – vom Mietrecht bis zum Strafrecht.

Tschütscher nennt es „ein Rechtsverständnis, das über den Tellerrand hinausgeht.“ Er selbst war damals im Arbeitskreis

Kritische Justiz engagiert, der einen kritischen Blick auf die Aushöhlung des Rechtsstaates warf. „Ende der Siebzigerjahre gab es die Terroristenprozesse gegen Mitglieder der Rote Armee Fraktion (RAF)“, erklärt er. „Das war ein gefundenes Fressen für kritische Juristen, da es zu Eingriffen in die Rechtsstaatlichkeit und zu Einschränkungen der Grundrechte gekommen ist.“ Themen, die jetzt – wenn auch unter anderen Vorzeichen – wieder aktuell seien, so Tschütscher.

Ein handfester Justizskandal.

Verletzungen von Grundrechten waren auch die Motivation für die Gründung eines weiteren Arbeitskreises. Im Jahr 1980 waren Folterpraktiken in der Justizanstalt Innsbruck öffentlich geworden. Auslöser für die Veröffentlichung war die „Verwahrung“ eines Häftlings in den „speziellen“ Zellen der Justizanstalt. Damals gab es sogenannte B-Zellen (Beruhigungszellen) und K-Zellen (Korrektionszellen). Das waren leere Einzelhaftzellen, in denen Häftlinge verwahrt wurden, die sich nicht an die Anstaltsordnung gehalten hatten. Als der Insasse Johann Brunner nackt vierzig Stunden lang in Ketten gelegt worden war, entschied sich der Justizbeamte Jakob Fuchs, nicht mehr zuschauen zu wollen. Er wandte sich mit dem Hinweis auf Menschenrechtsverletzungen an den Innsbrucker Rechtsanwalt Albert Heiss, über den der Fall publik wurde: Das Magazin Profil griff den Justizskandal auf, mit der Schlagzeile: „40 Stunden nackt in Ketten“.

Die Misshandlung des Innsbrucker Gefangenen Johann Brunner schlug ein wie eine Bombe.

Das schlug ein wie eine Bombe und rund um den damaligen Bewährungshelfer Peter Jordan gründete sich die Gruppe AK Strafvollzug. Am Arbeitskreis beteiligten sich Juristen wie Joachim Tschütscher, Bewährungshelfer wie der heutige Journalist und Autor Hannes Schlosser, aber auch ein ehemaliger Gefängnisinsasse, nämlich Klaus Bucher, Gründer des Kulturzentrums Uto-

pia. Sie wollten die Bedingungen in der Haft verbessern und wiesen öffentlichkeitswirksam auf Missstände hin. Mehr als 1.500 interessierte Menschen wollten bei einer Veranstaltung im Stadtsaal zum Beispiel wissen: „Was ist los im Zieglstadl?“

Die Aktivitäten dieses Arbeitskreises flauten wieder ab, aber die Idee, Menschen in ihren Rechten zu bestärken, blieb. Joachim Tschütscher brachte den Ansatz des Rechtsladens auf. Vorbilder waren Rechtsboutiquen in Holland oder die französischen Vorbilder namens „boutiques de droit“ (Rechtsläden). Es gab auch bereits ein abgewandeltes Konzept in Wien, das vom späteren Innenminister Caspar Einem in der Volkshochschule Margareten etabliert wurde und ebenfalls auf einen sozialarbeiterischen Zugang zur Rechtsberatung setzte. 1986 gründete sich der „Verein Rechtsladen – Verein zu Förderung von Rechts- und Sozialberatung“ in Innsbruck und zahlreiche Personen unterstützten das Projekt. Darunter waren der Leiter der Bewährungshilfe Edmund Pilgram, der in der

Arbeiterkammer angestellte Jurist Klaus Schönach und die damalige Obfrau des Frauenhauses, Marie-Luise Pokorny-Reitter. Im Rechtsladen selbst arbeitete ein Jurist in Vollzeit, punktuell kamen Sozialarbeiterinnen und -arbeiter dazu. Der Neubau des Kulturzentrums Treibhaus sollte die Heimat des neuen Angebots sein. Als klar wurde, dass dort doch kein Platz war, vermittelte der heutige Obmann von Innsbruck Tourismus, Karl Gostner, einen Raum im Nachbarhaus.

Schießereien in Innsbruck?

Ein zentraler Bestandteil des Angebots waren öffentliche Infoveranstaltungen in Form von Podiumsdiskussionen und Stammtischen. Tschütscher erinnert sich schmunzelnd an eine Veranstaltung zum Thema „Was darf die Polizei?“, bei der die Juristen Karl Weber, Verfassungsexperte und 20er-Kolumnist, und der Strafrechtsexperte Frank Höpfel die Anwesenden im Treibhauskeller informierten. „Ich erinnere mich an eine Geschichte, wo eine Frau erzählt hat, dass sie als Beifahrerin in einem Auto von der Polizei verfolgt worden sei. Die habe auf das Auto geschossen und sie sogar verletzt“, erzählt Tschütscher. „Sie fragte uns, ob die Polizei das darf? Wir sind zusammengesessen und haben uns alle verwundert angeschaut: sowas in Innsbruck?“ Gruppenberatungen wie diese sollten den Erfahrungsaustausch zwischen den Menschen forcieren: „Menschen er-



kannten so, dass auch andere das gleiche Problem haben und es konnte etwas Neues entstehen, indem sie sich zusammenschlossen.“ Der Rechtsladen war auch in den Innsbrucker Stadtteilen unterwegs, um auf Bedürfnisse vor Ort eingehen zu können. Thematisch war die Beratung breit aufgestellt, mit der Zeit ging der Schwerpunkt jedoch in Richtung Schulden, weshalb sich in den Neunzigerjahren die eigene Schuldnerberatung entwickelte. Inzwischen existiert wieder ein Rechtsladen in Tirol – teilweise sogar mit den gleichen Menschen dahinter. Sie setzen ihren Fokus auf Infoveranstaltungen bei Wohnrechtsfragen und soziale Absicherung.

MAURICE MUNISCH KUMAR



1 Der Treibhaus-Bau sollte eigentlich die Heimat des Rechtsladens sein – es wurde ein Raum nebenan.

2 Der Rechtsanwalt Joachim Tschütscher war einer der Gründer und bei zahlreichen Veranstaltungen dabei.

3 Die Prozesse gegen Mitglieder der Terror-Organisation Rote Armee Fraktion wurden auch in Österreich von Juristinnen und Juristen kritisch beobachtet.

© Konrad Glehr / dpa

**GEHEN
FAHREN
REISEN**

MOBILITÄT IN TIROL

13.5. – 3.10.2021
IM ZEUGHAUS

tiroler-landesmuseen.at